PT
1861
F38

47535
55.30

Falcke.

Braitwell, ein Bürgerl.

Trauerspiel

Wu
71-7M

47535.55.30

VE RI TAS

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

Digitized by Google

Braitwell,

ein
bürgerliches
Trauer-Spiel,
in einem Aufzuge.

Frankfurt und Leipzig,
bey Johann Philipp Krieger.
1769.

Digitized by Google

~~47535.48~~
47535.55.30
HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
SEP 21 1971
Digitized by Google

Perſonen des Trauer-Spiels:

John Braitwell, ein Engliſcher Kaufmann.
Braitwell ſein Sohn.
Clary, des jungen Braitwells Gemahlin.
Truheart, der Clary Bruder, und Freund des Braitwell.

* Alle dieſe ſind als Sklaven gekleidet, und in Ketten.

Alquer, ein Gouverneur der Inſel der Seeräuber
Selim, Aufſeher über die Sklaven.
Einige Sklaven.

Das Theater ſtellt einen Theil vom See Ufer vor. Wo an der einen Seite vorwärts, ein Stein von mittelmäßiger Gröſſe liegt; hinten hat man die Ausſicht auf die See.

PT
1861
F17738

Erſter Auftritt.

Truheart und Clary.

Endlich, Clary! erlangen wir wiederum einen ruhigen Augenblick, nach ſo vielen Tagen, in welchen wütende Ungewitter, ſchreckliche Orkane, und --- was noch trauriger iſt! --- in welchen Menſchen, Barbaren, ſich zu unſerm Unglück verbanden. Laß ihn uns genieſſen, dieſen Augenblick des Friedens, nur ſelten wird er Sklaven gewährt.

Clary.

Für mich, mein Bruder! iſt keine Ruhe zu hoffen, bis ich meinen Braitwell, meinen ehemals ſo zärtlichen Braitwell, wieder ſehe.

Truheart.

Vielleicht gewährt uns die Vorſicht heute dieſes Glück. Ich ſahe ihn vorhin an dem Ufer hinaus gehen.

763257

Digitized by Google

Clary.

Du ſaheſt ihn?

Truheart.

Ja, ich ſah ihn. Welch ein Anblick! Bläſſ war auf ſeiner Wange, ſein: Augen hatte alles Feuer verlohren, ſie waren ſtarr und matt. Sein ehemals ſo freundlicher Blick zeigte jetzt nichts als Reue und Schwermuth. Bald blieb er ſtehen, warf ſich auf ſeine Knie, flehte zum Himmel... Dann ſtand er: rang ſeine Hände: und gieng weiter.

Clary.

Wurde Braitwell darzu gebohren, ſchenkt ihm das Glück darzu einen ſo treuen Vater einen ſo tugendhaften Freund, und eine zärtli- che Gattin, daß er ſie beleidigen, und da dieſe Beleidigungen ihn in die Verzweiflung ſtürzen mußten? ---- Treuloſes Schickſal das uns nur erhebt, um uns tiefer zu ernie drigen!

Truheart.

Ein Sklav, der mit auf ſeinem Schiffe iſt und der neben mir ſtand, als er Gedankenvo vor uns über gieng, ſagte mir, daß er, ſo o die Schiffe in den Hafen zurückkehrten, un denen vom Rudern ermüdeten Sklaven einig Ruhe gewährt würde, wenn die andern ih

Digitized by Google

Speiſe zu ſich nähmen, oder ſchliefen, dieſen Weg allein gienge; und daß er ihn auch wohl ganz entkräftet, in Schlummer verſunken, an dem Ufer gefunden habe.

Clary.

Unſchätzbar ſoll mir der Augenblick ſeyn, da ich ihn wieder ſehen, da ich ihn umarmen werde. Komm, mein Bruder! wir wollen uns hier nicht länger verweilen; laß uns ihn weiter ſuchen.

(indem ſie mit ihrem Bruder zurück geht, findet ſie den Braitwell am Ufer ſchlafend liegen.)

Himmel! --- wen ſehe ich? Truheart! hier liegt Braitwell und ſchlummert.

Truheart.

Ja, er iſt es. Laß uns etwas zurück gehen, damit wir ſeinen Schlummer nicht unterbrechen.

(Truheart gehet nach dem Theater zurück, Clary aber bleibt noch vor Braitwelln ſtehen.)

Clary.

Iſt dies Braitwell? Er, in deſſen Geſichtszügen die Tugend, die Freundſchaft, die Zärtlichkeit wohnte; aus dem die Heiterkeit eines guten Gewiſſens ſtrahlte? --- Selbſt in dem Schlafe druckt ſich auf ihm die Unruhe ſeines Herzens aus. Er ruhet hier auf einem

Felſen, unbedeckt. Du ſollſt nicht mehr ſ
ruhen, mein Arm ſoll dich in Zukunft umge
ben. Ich will dir dein Lager wenigſtens ſanf
ter machen. --- Welch eine Angſt, die e
empfindet, Laſter! Laſter! ſind ſchon hier dein
Strafen ſo ſchrecklich, wie werden ſie erſt i
jener Ewigkeit ſeyn.

Truheart.

Vergröſſere nicht durch dieſe traurigen Vor
ſtellungen noch deine Leiden.

Clary.

Alles widrige, welches ich bisher habe er
tragen müſſen, war für mich kein Leiden. Ic
leide für den, der mir werther iſt, als mir ein
Königreich ſeyn würde. Wäre er von Leiden
frey; ich wollte dieſe Bande küſſen. Allein,
welche Ausſicht haben wir, mit ihm, in di
Zukunft? Wir werden insgeſammt leiden,
bis zum Tode, an das Ruder gefeſſelt, bis
an den letzten Hauch unſers Lebens. O Lei-
den! o Tugend! o Vorſicht!

(Sie weinet.)

Truheart.

Weine nicht, Clary! Nicht ewig zürne
die Gottheit. Eine Nacht durch, klaget der
Fromme, und an dem Morgen freuet er ſich
wieder. -- Wir leiden unſchuldig. Tugend,

Reli-

Religion und die Menſchlichkeit müſſen unſere Handlungen billigen. Sollte denn die Gottheit unaufhörlich uns leiden laſſen?

(indem er auf das Meer zeiget.)

Siehe das Meer an, Geſtern tobte es, Himmel und Waſſer, Donner und Bliz ſah und hörte man nur. Heute ſpiegelt ſich ſanft die Sonne darin.

Clary.

Und wie? --- welch ein Gedanke! wenn in dem Herzen des Braitwell mit der Liebe zur Tugend, auch die Liebe gegen mich erkaltet wäre? wenn er auch mich haßte?

(indem ſie ſich gegen den Braitwell wendet)

Nicht Menſchenliebe, nicht Freundſchaft: nein, Haß und Verzweiflung leſe ich in ſeinen Zügen.

Truheart.

Kan dich wol Braitwell haſſen? Sollte er die Tugend haſſen? Nein, ſelbſt zu der Zeit, da er dich verließ, da er dem Spiel und andern Ausſchweifungen nachhieng: haßte er dich nicht. Eine Bezauberung ſeiner Sinne, eine Verblendung ſeines Verſtandes; welche jener ſchändliche Litchfield wirkte, jener Sklav des Laſters, der, in der Hülle der Freundſchaft, ſo wie die Schlange ſich in den Blu-

men verbirgt, ſeine Bosheit verſteckte: nic
Haß der Tugend war es, was ihn dir entri
Noch an jenem Tage, da ich ihn zum letzte
male ſahe, ehe er Engelland verließ, umarm
er mich auf das zärtlichſte, verfluchte je
Freunde des Laſters, ſeine Verführer. Eri
nerſt du dich, wie er da auch zu dir kam? w
Thränen ſich häufig aus ſeinen Augen ergo
ſen? — Verſtellung war dieſes gewiß nich

Clary.

Ach! damals dachte ich nicht, daß ich ih hier unter Sklaven wieder finden würde.

Truheart.

Wer die Tugend haſſet, der haſſet auc ihre Freunde. Der Laſterhafte verfolgt di Tugend auch alsdenn, wenn ſeine Laſter ih nicht mehr vergnügen können. Wäre e würklich laſterhaft geweſen, ſo würde er da mals nicht noch einmal zu uns zurück gekehre ſeyn. Er wollte unſrer ſchonen, da er ſic entfernte. Er wollte nicht, als die Urſach unſers Elendes, dadurch, daß er noch täglic uns vor Augen wäre, unſern Schmerz er neuren.

Clary.

(ſich zu Braitwell wendend.

Ach! welche Seufzer ſteigen in ſeiner Bru auf? Welche Schmerzen muß er nicht em

pfinden

pfinden? Könnte ich doch auch dieſe Empfindungen mit ihm theilen, ſo wie die Bande, ſo wie das übrige Elend!

Truheart.

Jene verhärteten Verbrecher ſollten ihn leiden ſehen, Ihn, der nur kurze Zeit dem Laſter gedienet hatte, und nun ſolche heftige Quaalen empfindet; es würde bei dem Anblick ihre Bruſt erſchüttert werden. --- Auch hier im Leiden unterſcheidet ſich die Tugend vom Laſter: auch wir leiden; aber ein innres Bewuſt ſeyn unſerer Unſchuld hält die Thränen auf, die uns unſer Elend ablocken will.

Clary.

Aber was wird er erſt empfinden, wenn er auch ſeinen Vater hier wieder ſehen muß, matt, entkräftet, mit verfallenen Geſichtszügen, unter jenen Zeichen des herannahenden Todes?

Truheart.

Dieſer Anblick muß ihm nothwendig höchſt ſchrecklich ſeyn.

Clary.

Vorhin, da ich ihn verließ, ſagte ich ihm, daß ich gegenwärtig ſeinen Sohn aufſuchen und zu ihm führen wollte. Mit ſchwacher

Stimme dankte er mir auch noch für dieſe Bemühung. Er nahm Abſchied von mir; er ſagte: Vielleicht werde ich dich nicht wieder ſehen, Clary! Ich fühle es, der heutige Tag wird der letzte meines Lebens ſeyn. Verſichere meinen Sohn, daß ich ihm verziehen habe. Doch! ſagte er, vielleicht wenn ich noch Kräfte genug habe; werde ich euch hernach folgen.

Truheart.

(der ſich zum Braitwell wendet.)

Er erwachet. Laß uns ein wenig uns entfernen. Unſer Anblick, wenn er uns zugleich, und ſo unvermuthet, erblickte, möchte zu rührend für ihn ſeyn, er könnte ihn tödten.

(Sie gehen beide ab.)

Zweiter Auftritt.

Braitwell.

(allein, indem er nach und nach aufſtehet.)

Welch ſchreckliches Phantom bebte wieder vor mir auf, und entriß mich einem Minuten langen Schlummer? Iſt denn kein Augenblick der Ruhe für einen Verbrecher? --- Ein Krokodill, wenn er den Unſchuldigen verſchlungen; der Tiger, wenn er Säuglinge zerriſ-

zerriſſen, liegen und ſchlafen ruhig. Der Menſch, wenn er Unglückliche macht; ſchaft ſich ſelbſt eine Hölle. Das Thier ſtirbt, und es iſt aus mit ihm. Den Menſchen, wenn er ein Tirann war; erwartet nach ſeinem Tode erſt die rechte Quaal. Warum wurde ich nicht ein reiſſender Löwe, wenn ich doch zum Verderben anderer gebohren war? Ich würde alsdenn wenigſtens einer Quaalvollen Ewigkeit entgangen ſeyn. Kann ich mich aber wol noch einen Menſchen nennen, ich, der ich die heiligſten Rechte der Menſchheit brach? ---- Vater, Gemahlin, Freund! ihr Tugend Engel! ihr werdet mir jetzt zu Furien. --- O Vorſicht! warum vereinteſt du mich mit deinen Lieblingen durch die genaueſten Verbindungen? ---- Warum ward ich nicht als Sklav gebohren? Doch! wer kan mit dem rechten, der ihn ſchuf? Mich ſelbſt muß ich anklagen, mich ſelbſt, mich Ungeheuer. --- Wie gebrauchte ich jene koſtbare Geſchenke des Himmels? Im Anfang lebte ich mit meinem Vater, mit meiner Clary, mit meinem Freunde, tugendhaft und glückſelig. Doch! kaum forderte der Himmel eine Probe meiner Standhaftigkeit, er ließ zu, daß mich das Laſter durch ſeine Reitze zu verführen ſuchte; und, leider! ſehr bald beſiegte es mich. Ich überließ mich ihm ganz. Väterliche Ermahnungen, Thränen meiner Clary, Bitten meines Freundes waren umſonſt mich zu ändern.

Ich

Ich verſchwendete ihr und mein Vermögen. Und da, um ihrem Fluch zu entgehen, verließ ich mein Vaterland. --- Sie konnte ich verlaſſen, aber mein Gewiſſen nicht. Sie hätten mir einmal geflucht; mein Gewiſſen aber donnert mir täglich einen ewigen Fluch zu. ---- Nie wütet mein Gewiſſen ſchrecklicher, als wenn die Nacht mich in meinen Kerker zurück führt, dann empfinde ich einen Vorſchmack der Hölle. Ich empfinde mehr; ich empfinde die Hölle ſelbſt. Erſt gewähret mir mein tobendes Gewiſſen keinen Schlaf. Und dann -- iſt wol auſſer mir noch ein ſolcher Wütrich? -- dann mißgönne ich den Elenden, die um mich liegen, ihren Schlummer. Doch! wann ich auch ſelbſt, von Müdigkeit hingeriſſen, von meinem Schmerzen betäubt, ſchlafe, auch alsdann habe ich keine Ruhe. Das Laſter iſt ſtets ſchrecklich, aber es iſt eine Furie, wenn es ſich in die ſchwarzen Hüllen der Nacht hüllt. (etwas nachdenkend) Gewährte mir doch der Himmel nur noch einmal das Glück meine Clary zu ſehen, meinen Vater, meinen Truheart. ---- Doch! könnte ich es ein Glück nennen? Nein, es würde ein neues Leiden, eine neue Marter ſeyn. Ich würde ihn ſehen, meinen rechtſchaffenen Vater, wie ſeine Wangen Thränen benetzen, wie ſein Stab ihn nicht mehr halten kan, wie er vor anderer Thür Allmoſen ſuchen muß. --- Dieſer Gedanke iſt noch zu Troſtvoll. Sein Grab

würde

würde man mir zeigen, und ſeinen Fluch gegen mich mir erzählen. --- O Schmerz, o Quaal, o Verzweiflung! --- Um mich ſind Laſterhafte, in mir wohnet eine Hölle, über mir iſt das dräuende Rachſchwerdt aufgehangen, unter mir ſind tobende Wellen, die täglich mich in einem Wirbel zu verſchlingen drohen. --- Doch! Einer Marter will ich wenigſtens ein Ende machen. (indem er einen Dolch hervor zieht.) Dieſer Dolch ſoll mich ihr entreiſſen.

(Er iſt im Begrif ſich zu erſtechen.)

Dritter Auftritt.

Braitwell und Truheart.

Truheart.

(der ihm den Dolch entreiſſet.)

Halt ein Braitwell!

Braitwell.

(ſteht wie erſtarrt, ohne dem Truheart anzuſehen.)

Wer kennet hier meinen Namen? --- Was höre ich für eine Stimme? Iſt denn alles hier Barbariſch? Mißgönnt man mir ſelbſt den Tod.

(Er will ſich entfernen.)

Truheart.

Truheart.

(Hält ihn auf.)

Entfernen ſie ſich nicht, mein Freund!

Braitwell.

(der ſich von ihm losreiſſet.)

Tirann, nicht mehr Freund! entriſſeſt du mir darum einen Dolch, um mir tauſende in die Bruſt zu ſtoſſen.

Truheart.

Ich bin nicht ein Tirann, ich bin ihr Freund.

Braitwell.

Haben gute Engel auch wol Gemeinſchaft mit Teüfeln?

(Er ſieht ihn mit unterbrochnen Blicken an, und iſt ſehr unruhig.)

Ewiger! mußteſt du mir meinen Wunſch gewähren? Mußte ich ihn noch ſehen? --- Sein Anblick iſt ſchon tödtend für mich. Was würde ich erſt empfunden haben, wenn ich meinen Vater, meine Clary hätte wieder ſehen müſſen?

Truheart.

(Bey Seite.)

Welche Verzweiflung! Es ahndet ihm noch nicht, was ihm noch bevorſtehet.

Braitwell.

Braitwell.

Nun iſt mir auch der lezte Troſt entriſſen! Bisher lebte ich unter Verbrechern, aber --- der Anblick der Tugend, der leidenden Tugend, konte mir doch keine Vorwürfe machen. Und endlich war mir die Freyheit den Tod zu wählen noch übrig. Nun aber wird mir auch dieſer Troſt geraubt.

(Er überlegt etwas, und geht nach dem Meer zu.)

Doch! ich will deinen Händen noch entgehen --- Empfangt mich; ihr Wellen! ſeyd ihr meine wohlthätigen Erretter. Und denn ergreife du mich, Vernichtung!

Truheart.

(Hält ihn auf.)

Wenn es ein Verbrechen iſt, Sie zu retten, ſo muß ich dieſes Verbrechen begehen. Ich will lieber ihr Feind, als ihr Mörder ſeyn. Kehren ſie wieder zu mir zurück, Braitwell! ſchenken ſie mir doch meinen Freund wieder.

Braitwell.

(Nach einigem Einhalten.)

Truheart! ſie nennen ſich doch meinen Freund; wollen ſie mir wol noch eine Bitte gewähren? Es ſoll die leẓte ſeyn.

Truheart.

Digitized by Google

Truheart.

Bitten ſie mich um mein Leben, und es ſey ihnen gewähret.

Braitwell.

Nicht um ihr Leben; nein um den Dolch bitte ich ſie, den ſie mir entriſſen. --- Halten ſie die Rache des Allmächtigen, deren Ungewitter gegenwärtig über mir ſchweben, nicht länger auf. Ich mögte mich weiter vergehen, und meine Verbrechen würden alsdenn die Rache nur noch häufen.

Truheart.

Braitwell! halten ſie mich denn für einen Mörder? Glauben ſie ja nicht, daß es die Stimme des Ewigen iſt, die jetzt ihren Tod fordert. Nein, es iſt der letzte Verſuch des Laſters, dieß iſt eben der Feind, der ſie zu Ausſchweifungen verführte. Ihre Umſtände, ihr aufwachendes Gewiſſen vereiteln ihm die Hofnung, ſie durch die Bande der Wolluſt länger zu feſſeln. Er erweckt daher bey ihnen eine ganz entgegen geſetzte Leidenſchaft, er erweckt die Verzweiſlung. Er ruft ihnen zu, in der nachgedften Stimme ihres Gewiſſens: Ermorde dich ſelbſt!

Braitwell.

Bald ſollten ſie mich bewegen, daß ich ihren Vorſtellungen glaubte.

Truheart.

Wozu dienet ihre Verzweiflung? Sie iſt vergeblich, wie der Widerſtand, wie das Beſtreben eines Unglücklichen, der ſich noch zu retten ſucht, indem ihn ein Meerſtrudel verſchlingt. Sie erhöhen ſich ja nur ihre Quaal dadurch. --- Reuen ſie ihre Vergehungen; ſo kehren ſie zur Tugend zurück.

Braitwell.

Ich ſoll zur Tugend zurück kehren? Ich -- der ich ſie ſo ſchändlich verlaſſen habe? --- Unglückſeliger Zuſtand! --- das Laſter verfluche ich, und will ihm nicht mehr dienen. Die Tugend verehre ich noch; und kann ihr nicht folgen.

Truheart.

Durch Ihre Kräfte können ſie es freilich nicht, mein Freund!

Braitwell.

Nennen Sie mich nicht bei einem Namen, der mir alle meine Verbrechen wieder vorrückt.

Truheart.

Seyn ſie verſichert, Braitwell! ſchon der Abſcheu vor dem Laſter, der Wille wieder zur Tugend zurück zu kehren, iſt ſchon eine Tugend. Bemühen ſie ſich dieſe Geſinnungen

zu erhalten, und danken ſie der Gottheit, welche ſie in ihnen wirkte. Ueberlaſſen ſie ſich fernerhin den Leitungen derſelben; und ſie werden gewiß wiederum ein Freund der Tugend werden.

Braitwell.

Truheart! wäre es möglich, daß Verbrecher, wie ich, einige Ruhe empfinden könnten; ſo glaubte ich, daß ich ſie gegenwärtig empfände. ---- Wie wunderbar bildete die Vorſicht das menſchliche Herz, daß ſo entgegen geſetzte Empfindungen, daß ſo ſtreitende Leidenſchaften, in demſelben zugleich ſeyn können! --- Wie? Iſt das Verlangen, tugendhaft zu ſeyn, ſchon ſo tröſtlich, daß ſelbſt Laſterhafte darinnen einige Beruhigung finden können; wie ſüß muß nicht das Bewuſtſeyn der Tugend, ein gutes Gewiſſen ſeyn? ---- Ja, Truheart! vereinigen ſie mit mir ihr Gebet zu einer Gottheit, welche einen ſo angenehmen Dienſt fordert, welche durch die Tugend verehret ſeyn will. Jener Vater der Tugend wird ja eher die Bitte der Rechtſchaffenen, als die Uebertreter hören.

Truheart.

Auch ſie, der in Reue mit dem edelſten Vorſatz ihn anrufet, auch ſie wird er hören.

Digitized by Google

Braitwell.

Ich habe einen König, einen Menſchen Freund auf dem Throne geſehen; aber ſein Anblick, ſchien mir nicht ſo majeſtätiſch, ſeine Rede nicht ſo feierlich, als mir die ihrigen ſind: Da ſie Tugend und Religion in meinem Herzen wieder zu erwecken ſuchen: Ewigkeiten von Wonne müſſen ihnen dieſe Augenblicke vergelten, welche ſie mir weihen.

Truheart.

Laſſen ſie mich doch gegenwärtig ſie umarmen, laſſen ſie mich doch wieder Sie Freund nennen, doch! Wie? Sie ſchweigen?

Braitwell.

O Tugend! o Religion! o Reue! wie kämpft ihr in meiner Seele.

Truheart.

Beruhigen ſie ſich Braitwell! tadeln will ich zwar ihren Schmerz nicht, jedoch lindern mögte ich ihn; und ich hofe, daß bald eine Zeit kommen wird, wo ſie ſich zwar mit Thränen ihrer Vergehungen erinnern werden, wo aber der Troſt, zur Tugend wieder zurück gekehrt zu ſeyn, dieſe Nebel der Traurigkeit zerſtreuen wird.

Braitwell.

Hätten ſie mir nicht beigeſtanden, Truheart! ſo ſtünde ich gegenwärtig vor dem Throne eines ſtrafenden Richters, oder ich empfände ſchon hölliſche Furien, die mich plaaten. --- Aber wie? Truheart! ich muß ſie hier --- ich muß ſie, gleich wie mich, in Ketten ſehen? Hier, wo nur Unglückliche, und Laſterhafte wohnen? Welch ein trauriges Geſchick führte ſie hieher? --- Ich bitte, ich beſchwöre ſie bei der Freundſchaft, welche ſie mir ehemals, bei der, die ſie mir gegenwärtig noch bezeugten, entdecken ſie mir ihr Schickſal.

Truheart.

Sie ſind mein Freund, aber dieſe Bitte muß ich ihnen abſchlagen.

Braitwell.

Ich bitte ſie, verſagen ſie mir dieſes nicht.

Truheart.

Wenn ſie es dann wollen; ſo muß ich es ihnen entdecken. --- Doch, nein! --- es ſoll es ihnen jemand erzählen, der ihnen werther iſt, als ich.

Braitwell.

Himmel! welch ein Verdacht wacht gegenwärtig bei mir auf! --- Ich bin es, ihr Ver-

Verräther, ich, der ich Sie in Armuth ſtürz-te, ihre Schweſter verließ; Ich bin die Ur-ſach ihrer Gefangenſchaft. --- Aber wo iſt Clary? Wie konnten ſie eine ſo geliebte Schweſter verlaſſen?

Truheart.

Auch Sie iſt hier, auch ſie haben Barba-ren gefeſſelt. Sie begleitete mich bis hierher, da ich aber zu ihnen gieng, verließ ſie mich, und gieng nach dem Hafen zurück. --- Ich eile ſie zu ihnen zu bringen.

Braitwell.

Soll ich ſie nicht begleiten, Truheart?

Truheart.

Nein, ich glaube, daß wir in dieſer ent-fernteren Gegend ſicherer für der Annäherung der übrigen Sklaven ſeyn werden.

Vierter Auftritt.

Braitwell. (Allein.)

Ich Unglückſeliger! welch dunkel um-giebt mich? Welche Ungewitter ſteigen ſchwer wieder über mir auf? Kaum ſchenkte mir der Himmel einen Augenblick der Ruhe, und nun droht er mir wieder ſchrecklicher als vorhin. --- Ich ſoll Clary ſehen, dich, Bild der him-

liſchen Tugend! wird ſie nicht erſchrecken, wenn ſie mich ſiehet? Wird ſie nicht einen Schauder empfinden, wie die Engel, wenn ſie Teufel erblicken? In meinen Geſichtszügen, an meinem ausgezehrten Körper wird ſie die Wuth der Leidenſchaften, die Folgen des Laſters erkennen. --- **Clary ſoll dir unſer Schickſal erzählen.** O Worte des Truehearts! ſchrecklicher für mich als ein Ungewitter! O Tod! ergreiſe mich vor jenem ſchrecklichen Augenblick. Ihr edles Herz würde, doch alsdenn nicht mehr durch meinen Anblick gemartert werden. --- Vernichtung! o Gedanke der gewiß in dem Gehirn des Laſterhaften, des verzweifelnden Böſewichts zu erſt entſtanden! ich wünſchte dich mit ihm; aber ein Richter in meiner Bruſt ruft mir zu: **Sie iſt ein Traum!** --- Verdamniß die Beſtimmung des Laſters! du biſt auch die meinige. Wo iſt er, jener troſtreiche Gedanke der Rückkehr zur Tugend, den ich vorhin ſo lebhaft mir gedachte? --- Konnte ich mich wol mit ſolchen Träumen täuſchen laſſen? (Nach einigem Einhalten) Nein! entfliehen kann ich ihrem Anblicke nicht, ſo wenig als dem Tage des Gerichts, die Meere, welche dieſe Inſel umgeben, dieſe Bande, jene Aufſeher über uns Unglückliche, ſie alle hindern meine Flucht. --- Und --- geſezt ich wolte mich ſelbſt ermorden, welch ein Anblick würde es für die Clary ſeyn, wenn ſie mich in dem Augenblick, da ſie mich wieder

Digitized by Google

wieder zu ſehen hofte, in meinem Blute liegend fände, wenn ſie die Züge der ſterbenden Verzweiflung in meinem Geſicht läſe, und das bange Röcheln meiner Bruſt hörte? --

Litchfield! du Verführer, der mir das Laſter ſo reitzend, und die Tugend ſo ſchwer zu machen wußte! gegenwärtig ſolteſt du mich ſehen, und Du würdeſt deine Laſter verfluchen müſſen. --- (Nachdem er ſich etwas wieder erholet hat.) Doch! ſie nähert ſich mir vielleicht ſchon --- Entferne dich, Verzweiflung! aus meinem Geſicht, jenes wilde Feuer des wütenden Laſters! --- Ich muß meine letzte Kräfte ſammlen, um ſie noch Einmal zu ſehen:

Sie kommt! --- wie liebenswürdig iſt die leidende Tugend, für den Tugendhaften? Wie ſchrecklich für einen Verbrecher, wenn er ſich als die Quelle ihrer Thränen anſehen muß.

Fünfter Auftritt.

Braitwell, Clary, Truheart.

Truheart.

(zur Clary.)

Hier iſt Braitwell!

Clary.

(zum Braitwell.)

Erkenne in mir wieder, Braitwell! deine Freundin; und wenn dir noch dieſer Nam[e] heilig iſt, deine Gemahlin.

Braitwell.

(Indem er Schreckensvoll zurück weicht.)

Clary: --

Clary.

Mußte ich nur darum ihn wieder ſehen, um ihm noch mehr Leiden zu verurſachen?

Braitwell.

Clary! --

Clary.

(zum Trudeart.)

Empfand er auch ſolche Quaalen, da er dich erblickte?

Braitwell.

(der ſich auf ſeine Knie wirft.)

Hier liegt er, Clary! der Verbrecher, der Verräther. Lieben kanſt du ihn nicht mehr --- fluche ihm nur nicht.

Clary.

Clary.

(hebt ihn auf.)

Ich dir fluchen?

Braitwell.

Ich wünſchte mir heute noch, dich nur noch Einmal zu ſehen: und der Himmel erhörte mein Flehen. Ich wünſchte es, dich zu ſehen, --- jedoch nicht im Unglück; Ich wünſchte es, um dir nochmals zu bekennen, daß Ich allein dich unglücklich gemacht habe --- um dir zu ſagen, daß die gerechte Rache der Gottheit meine Verbrechen an mir ſchon jetzt ſtrafet; --- daß ich das Laſter verfluche, und, wäre es möglich! --- am Rande meines Grabes wieder tugendhaft werden mögte. Ich danke der Gottheit, die meine Bitte noch erhörte, ehe dieſes Herz erſtarret, welches ehemals dich und die Tugend liebte.

(Clary und Truheart weinen. Braitwell wird etwas ohnmächtig; Clary und Truheart unterſtützen ihn, und nach einiger Zeit erholt er ſich wieder und ſagt:)

GOtt! kanſt du dich denn eines Verbrechers noch erbarmen? --- Welche Gnade! --- in den Armen meiner Clary, unterſtützt von meinem Freunde --- o köſtlichſter Augenblick meines Lebens! --- Aber Clary! auch du wohneſt auf dieſem Ufer? --- Unwürdiger Aufenthalt

enthalt für diejenige, für welche Palläſte zu gering wären, und welche Kronen nicht genug zieren könnten.

Clary.

Wann du die Tugend, die Zärtlichkeit noch kenneſt; ſo weißt du ja, daß ihre Thränen ſanft ſind; ſie ſind hold, wie der Thau des Morgens, der Verkündiger eines frohen Tages. Ich leide Augenblicke, aber Ewigkeiten durch werde ich ruhen und mich freuen.

Braitwell.

Clary! lieben kann ich dich nicht mehr, dazu biſt du zu erhaben, und ich zu ſchwarz von den Merkmalen des Laſters; aber verehren werde ich dich. Du verſagteſt mir nie eine Bitte, darf ich dir gegenwärtig ein Anliegen vortragen? Wenn deine Leiden nicht dadurch vergröſſert werden; O ſo erzähle mir doch das Schickſal, welches dich betraf, ſeit dem ich Engelland verließ. --- Du biſt es mir ſchuldig; denn du verſicherteſt mich ja noch dieſen Augenblick, daß du mich liebteſt; ſo muſt du ja auch mit mir deinen Kummer, deinen Gram theilen: Verhele mir nichts davon. Ich ſehe zwar, daß ich mir neue Quaalen dadurch erwecke, aber der Gedanke, die äuſſerſten Gränzen meiner Laſter, meiner Verbrechen zu kennen, wird mir ein Troſt ſeyn.

Clary

Clary.

Du zwingſt mich zu einer Erzählung, welche nothwendig quälend für dich ſeyn muß. Willſt du mich nöthigen grauſam gegen dich zu ſeyn? --- Wir wollen uns gegenwärtig zärtlichern, angenehmern Empfindungen der Liebe, der Freundſchaft überlaſſen. Truheart wird dir jenes zu einer andern Zeit erzählen.

Braitwell.

Nein! gegenwärtig, aus deinem Munde, muß ich dein Schickſal, dein Leiden vernehmen.

Clary.

Ich muß dir alſo gehorchen. --- Da du zum letztenmale in unſer Haus kameſt, und dich mein Bruder zu mir begleitete; hoften wir insgeſamt, du würdeſt nunmehr wieder unſer Braitwell werden. Allein, welch ein Schmerz für uns! du nahmeſt wieder Abſchied; du nahmſt ihn zärtlicher als je vormals. Dieſes veranlaßte uns zu dem Gedanken, du würdeſt dich von uns trennen wollen. Truheart eilte dir daher unvermerkt nach, er ſah dich an das Ufer der Themſe gehen, und mit einem Schifs Capitain reden. Nachdem du denſelben verlaſſen hatteſt, erkundigte er ſich nach der Abſicht deiner Unterredung, und vernahm, daß du nach Amerika ſchiffen wolleſt.

Braitwell.

Braitwell.

(in einer lebhaften Empfindung.)

O Freundſchaft! o Truheart! --- welche Sorgfalt! --- Wie ſehr ſind doch tugendhafte Freunde von denen unterſchieden, welche das Laſter verbindet! --- dieſe ſahen mich auch in meiner Dürftigkeit; ſie wuſten meinen Entſchluß; und ob ſie gleich mein Vermögen durch ihre teufeliſche Kunſtgriffe an ſich gebracht hatten, ſo wurde mir doch von Ihnen nichts, als Spott und Verachtung zu Theil. Doch! ich unterbreche dich, Clary.

Clary.

Als Truheart deine Abſicht hörte, benachrichtigte er mich davon. Er erinnerte mich daran, daß der Bruder unſers verſtorbenen Vaters noch in Amerika lebte; wir entſchloſſen uns darauf dir zu folgen, wir hoften, dich auf der Fahrt anzutreffen, um dich zu jenem zu führen: denn Engelland hatte für mich nichts angenehmes, nichts reitzendes mehr, nachdem du dich entfernt hatteſt. --- Truheart kehrte zu dem Schifs Capitain zurück, erkundigte ſich, ob nicht noch mehrere Schiffe zugleich mit abgehen würden? Und ließ uns auf eins von den übrigen anſchreiben. Weil wir aber befürchteten, du mögteſt, wenn du unſere Abſicht vernähmeſt, nicht zugeben, daß wir auf einer ſo groſſen Reiſe dir folgten; ſo

ſuchten

ſuchten wir, ſo viel möglich, dir unſere Abſicht zu verbergen. Wir giengen daher auch in verſtellter Kleidung zu Schiffe, folgten dir, und hatten mit dir ein Schickſal.

Truheart.

Sie verlangten, Braitwell! daß ihnen Clary alle Umſtände erzählen ſolte. Einen aber hat ihre Großmuth verſchwiegen. Clary vernahm nemlich an dem Tage unſerer Abreiſe, daß ſie noch einige hundert Pfund einem Kaufmann ſchuldig wären; ſie verkaufte daher alles, was ſie noch beſaß, und befriedigte damit denſelben.

Braitwell.

Welche Empfindungen durchwallen jetzt meine Bruſt? --- Empfindungen der Dankbarkeit, der Liebe, der Freundſchaft. --- Nagende Vorwürfe meiner Laſter. --- War es noch nicht genug, daß ich in Engelland ſie in Dürftigkeit brachte? Mußte ich ſie auch noch in Sklaverei ſtürzen? Vielleicht hätten wohlthätige Menſchen Freunde, ſo wie ſie Engelland noch aufzuweiſen hat, von ihrem Unglück gehört, von ihrer Rechtſchaffenheit, von ihrer ſtandhaften Freundſchaft gegen einen Unglücklichen. Sie hätten ihrem Glück wieder aufgeholfen, ſie wären nun wieder glücklich, und hätten einen Unglückſeligen vergeſſen, mit dem

dem ſie nun alle Quaalen alle Martern theilen müſſen.

Clary.

Ich ſolte meinen Braitwell vergeſſen haben? --- Braitwell! ich will lieber mit dir leiden, als ohne dich glücklich ſeyn.

Die Verbindung der Ehr, beſtändig miteinand zu leben, erhebet den Menſchen über die Thiere; und eine Verbindung, die kein Leiden trennen kan, unterſcheidet den Tugendhaften von dem Leichtſinnigen, von dem Verbrecher.

Braitwell.

Und ſie o Truheart! was konnte ſie bewegen, mich noch zu lieben, mich noch ſo zärtlich zu lieben, da ich ſchon ſo gleichgültig gegen ſie war, ja da ich ſie ſchon ſo oft verrathen hatte?

Truheart.

Denken ſie nicht mehr an jene Stunden, ich that damals nichts, als was ich ihnen, als meinem Freunde, und meiner Schweſter ſchuldig war, deren Schickſal auf ewig mit dem ihrigen verbunden iſt.

Braitwell.

Iſt dann der Himmel gütiger gegen Laſterhafte, als gegen ſeine Freunde? --- Sie aber

Digitized by Google

aber Freunde der Tugend und Religion! ſie führt er in die ſchrecklichſten Leiden. ---

Truheart.

Die Wege des Himmels ſind verborgen, und in dunkle Wolken verhüllet. Jedoch ſchenket uns die Vorſicht zuweilen einen Strahl, daß unſer blöder Blick wenigſtens etwas von ihren weiſen Abſichten erkennen kan.

Wenn Sie ihre Vergehungen nicht ſo ſchnell in das äuſerſte Elend geſtürzt hätten; würden ſie wol ſo bald wieder zur Tugend zurück gekehret ſeyn? Und uns? --- uns iſt ſchon der Gedanke einen Menſchen, und, und den der unſer Freund iſt, dem Laſter entriſſen zu haben, eine groſe Belohnung.

Braitwell.

Aber du Clary! welche ihr Geſchlecht, eine edlere Herkunft jederzeit von harter Arbeit entfernte, du muſt gegenwärtig in deine Hände ein Ruder nehmen. Tag und Nacht kanſt du keine Ruhe genieſſen, bald ein dunkler Schauervoller Kerker, bald ein Schiff, welches von allen Seiten die Wellen beſtürmen, dieſe ſind gegenwärtig deine Wohnung. Oft vom Hunger und Durſt geplagt, erlangſt du nur zuweilen hartes Brod zur Speiſe, wie kanſt du dieſe Leiden noch ertragen? --- Doch vielleicht dürfteſt du Nachſicht hoffen, wenn wir ihnen, dein Geſchlecht entdeckten. ----

Aber,

Digitized by Google

Aber, welcher Gefahr ſtellen wir dich alsdann blos? --- Welch Unglück, welche Noth, welche Marter! und von dieſem allen bin ich der Urheber.

Clary.

Ich hoffe die Vorſicht wird bald unſre Leiden endigen, ſie wird uns dieſer Sklaverei entreiſſen? --- Gram und Elend haben uns ſchon verzehrt; vielleicht wird bald der Tod, wenn Menſchen ſich unſerer nicht mehr erbarmen wollen, uns von den Banden befreien. Wie tröſtlich wird es uns alsdann ſeyn, wann unſere brechende Augen ſich die letzten Blicke zuwerfen, wenn die erſtarrende Zunge unſere Namen noch lallet, wann wir in zärtlichen Umarmungen den letzten Seufzer aus unſerer ſterbenden Bruſt entfliehen hören.

Braitwell.

Seliger Augenblick! denn vielleicht wird mir der ewige Richter meine Vergehungen auch noch verzeihen. Du verzeiheſt mir ja, Clary! und ſie, Truheart! und ſie ſind doch nur Menſchen. Er aber iſt die ewige Güte. ---

Doch! welch Gefühl! --- Schaam und Furcht hielten mich bisher zurück, an ſie eine Frage zu thun, die von meinem Schickſal entſchieden wird: Lebt mein Vater noch?

Truheart.

Digitized by Google

Truheart.

Er lebt; und villeicht werden ſie ihn heute noch ſehen.

Braitwell.

Er lebt? Ich ſoll ihn heute noch ſehen? Beſtimmte denn auch ihn der erzürnende Himmel zu Banden?

Truheart.

Er folgte uns hierher, und er ward auch ein Sklav.

Clary.

Während der Zeit, daß du dich vorhin mit meinem Bruder unterredeteſt, wollte ich zu ihm in den Hafen gehen, allein er begegnete mir bereits von einem Sklaven geführt, und ſagte mir, daß er uns hierher folgen wollte. Ich glaube, er wird nicht weit mehr entfernet ſeyn.

Braitwell.

Kommen ſie mit mir Truheart! --- Doch! darf ich es wagen? Darf ich es wagen? Darf ich ſeine Schritte unterſtützen? Wird er nicht ſeine Blicke von mir wenden. --- Kommen ſie, Truheart! von ihnen, von der Tugend begleitet, wag ich es zu ihm zu gehen.

(Braitwell und Truheart gehen ab.)

Sechſter Auftritt.

Clary. (Allein.)

Sie entfernen ſich von mir. Soll ich ihnen nicht folgen? --- Nein, der Anblick eines wankenden Greiſes, eines Vaters, welcher unſchuldig leidet, und die Urſache ſeines Leidens in ſeinem Sohn ſiehet, dieſer Anblick würde mir zu empfindlich ſeyn. --- Ich will ſie hier erwarten.

(Indem ſie das See Ufer überſchauet.)

Wie Schreckensvoll iſt doch ſelbſt für die Unſchuld der Aufenthalt des gezüchtigten Laſters! Ein dunkles Geraſſel von Ketten, Menſchen, die kaum noch die menſchliche Geſtalt haben; Flüche, Läſterungen, welche jene Unglückſeligen gegen die Gottheit ausſtoſſen, Verwünſchungen gegen ihre barbariſche Oberherren, dieſe höre und ſehe ich täglich. --- War das deine Beſtimmung, Clary! Wareſt du darum tugendhaft? --- Ja, ſie war es: Eine weiſe Vorſicht erniedriget dich ſo tief: wenn es ihre Weisheit, ihre Güte fordern: ſo wird ſie dich auch wieder zu erhöhen wiſſen. --- Zärtlichkeit iſt die Urſache meiner Leiden. Ein Thor wird derſelben ſpotten. Man wird ſie eine leere Phantaſie nennen. Sie iſt es nicht. Jene Triebe, die uns bewegen, auch in den äuſſerſten Gefahren diejenigen nicht zu verlaſſen, welche durch die hei-

ligſten Banden mit uns verbunden ſind, dieſe Triebe legte die Gottheit in unſere Seele. Was würde aus jenen Unglücklichen werden, wenn, mit dem Glücke, auch Liebe und Treue ſie verlieſen. --- Das Glück kann uns in unſern äuſſern Umſtänden erniedrigen, es kann ſich verändern. Aber jene Regungen der Tugend, der Zärtlichkeit, welche das Herz empfindet, und die Vernunft billiget, dieſe dauren ſo lange als der Gegenſtand, der ſie erwecket hat. --- Sie nähern ſich ſchon.

Siebender Auftritt.

John Braitwell.

(geführt von Braitwell, Truheart und Clary.)

John Braitwell.

Ich danke dir, Vorſicht! die du mich meinen Sohn heute noch einmal erblicken läſſeſt; die du es mir gewähreſt bei ihm und bei ſeinen edlen Freunden die letzten Stunden meines Lebens zuzubringen. Setze nur noch den Augenblick zu meinem Leben hinzu, daß ich ihm noch verzeihen, und ihn ſegnen kan. Und denn, entledige mich dieſer Bande, und nimm meine Seele zu dir auf.

(Nach einigem Einhalten.)

Die Gottheit hat meine Bitte erhört, ich habe noch Kräfte mit dir zu reden, mein Sohn! ich kann noch von meinem Stabe unterſtützt ſtehen.

(Truheart und Braitwell, welche ihn bisher gehalten, treten zur Seite.)

Ach! wie glückſelig ſind doch diejenigen Eltern, welche, wenn das Alter ſie beuget; welche alsdann eine Stütze in ihrem Alter an ihren wohlgerathenen Kindern finden.

Braitwell.

Ihnen, mein Vater! iſt dieſer Troſt verſagt, keine Stütze, ſondern eine Quelle von Leiden finden ſie in ihrem Sohn.

John Braitwell.

Jenes Glück hat mir freilich bisher die Vorſicht verſagt. Aber ſie ſchenkt mir ein grösseres. Ein Glück, welches Väter wohlgerathener Kinder nie empfinden, nie genieſſen können, ſie läßt mich nemlich meinen Sohn, der laſterhaft war, zur Tugend wieder zurück kehren, ſehen. Glaube es, Braitwell! jene frühen Jahre deiner Kindheit, da Tugend und Unſchuld noch ohne heftige Leidenſchaften in deinem Herzen wohnten; jene Jünglings Jahre, da ich dich heranwachſen, der Welt, dem Vaterlande dienen, und die Tugend ausüben ſah. — Endlich jene feierliche Stunde,

welche

welche dich mit deiner Clary verband. Ein jeder von dieſen war ein ſchätzbarer Zeit Punct für mich. Aber alle dieſe Freuden reichen nicht an diejenigen, welche ich gegenwärtig empfinde.

Braitwell.

Iſt man denn auch unter Martern der Freude fähig?

John Braitwell.

Ja man iſt es, mein Sohn! wenn man ein reines Gewiſſen hat. --- Ich glaubte dich in deinen Ausſchweifungen verlohren, zumal, da du an dem Tage, an welchem du den Truheart und die Clary zum leztenmale ſpracheſt, da du damals nicht zu mir kameſt.

Braitwell.

Durfte ich es wohl wagen, zu ihnen zu kommen, in dem Augenblicke, da ich ſie, und alles, was mir theuer und ſchätzbar auf der Welt war, in dem äuſſerſten Unglück, in welches ich ſie geſtürzt hatte, verlaſſen wollte?

John Braitwell.

Das war diejenige Stunde, in welcher ich die gröſſeſte Marter in meinem Leben empfand. Truheart brachte mir hierauf die Nachricht, daß du nach America gehen wollteſt.

teſt. Und, welche Groſsmuth, welche Freundſchaft! Er und Clary entſchloſſen ſich dir zu folgen.

Braitwell.

Sie kennen die Groſsmuth unſers Truehearts noch nicht ganz. Vorhin, da ich hier an dem Ufer ſtand, und die ſchrecklichſte Verzweiflung mich ergrif: wollte ich mich ſelbſt ermorden. Ich war in dem Begrif mir einen Dolch in die Bruſt zu ſtoſſen, als Trueheart herzu ſprang, und ihn mir entriſs. --- Doch dieſes war noch nicht genug. Meine Raſerei brachte mich ſo gar dahin, daſs ich ihm fluchte. Und doch blieb er immer gleich gefaſst. Ein Ernſt, den die Freunde der Tugend nur allein in ihren Zügen führen, füllte ſein Angeſicht, und freundſchaftliches Lächeln des Mitleids zeigte mir dabei ſein Auge. Er ſtellte mir vor, in welches Unglück dieſer übereilte Entſchluſs mich ſtürzen würde: und er ſiegte. Und Clary, was ſoll ich von dir ſagen? --- Mein Vater! ſie hätten die Zärtlichkeit, die Freundſchaft ſehen ſollen, die ſich in ihren Geſichtszügen, aus denen Gram und Traurigkeit erſt entwichen, bei meinem Anblick zeigte. Anſtatt mir Vorwürfe zu machen, ſuchte ſie ſo gar meine Laſter zu verringern. --- Ach Vater, ach Clary, ach Freund! wie ſoll ich ihnen danken? Hätte ich tauſend Leben, und opferte ſie für ſie auf; es würde noch lange nicht

hinrei-

hinreichend ſeyn, mich erkenntlich gegen ſie zu beweiſen. -- Ich will ihre Wohlthaten der Gottheit (wenn ich wieder mit ihr verſöhnt ſeyn werde) vortragen, und Vergeltung dafür fordern.

Truheart.

Nicht wahr, ſie erkennen nun wieder, was Tugend, was Religion über die Herzen vermag?

Clary.

Konten wir uns, da wir Engelland verlieſſen, konten wir uns damal vorſtellen, daß wir dich einmal wieder ſo von Eifer für die Tugend würden glühen ſehen.

John Braitwell.

Komm, mein Sohn! gegenwärtig verdienſt du wieder vollkommen mein Sohn zu heiſſen, gegenwärtig mußt du mich wieder umarmen. Gönne mir doch noch Einmal das Vergnügen, welches ich empfand, wenn ich dich umarmte.

Braitwell.

Nein, mein Vater! ich bin dieſes Namens noch zu unwürdig. Alle jene troſtreichen Gedanken ihrer Ausſöhnung, alle Freuden über meine Rückkehr zur Tugend, alles

Entzücken bei dem Anblick der Clary und meines Freundes verſchwinden, wenn ich mir ihr Unglück, und mich als die Urſache deſſelben gedenken muß. — Wie iſt es möglich, daß ſie mir nicht fluchen, daß ſie mich nicht fliehen, wie ein Ungeheuer? Wie iſt es möglich, daß ſie ſo gar mich lieben können?

Alle jene Ueberlegungen erlangen ihr völliges Gewicht, wenn ich damit den Begrif verbinde, daß ich vielleicht gar ſie in dieſen Banden werde zurück laſſen, daß ich vor ihnen in die Ewigkeit gehen werde. Mein verzehrter Körper, meine beſtändige Marter zeigen mir dieſe Vermuthung nur allzugewiß. — Welch ein Anblick würde für mich der Thron des Ewigen ſeyn? Wie würden da ihre Seufzer, ihre Thränen gegen mich zeugen.

John Braitwell.

Beruhige dich, mein Sohn! wenn auch alle jene traurigen Ahndungen eintreffen ſollten: alsdann auch würden wir dir vergeben: Nicht Seufzer der Rache ſteigen von uns zum Throne des Ewigen auf. Rache kennet die Tugend nicht. Nähere dich, mein Sohn! empfange von uns die Verzeihung deiner Vergehungen gegen uns, und umarme uns alle.

(Er umarmt ihn.)

Braitwell.

Braitwell.

Darf ich es wagen, Clary! auch zu dir zu kommen?

Clary.

Dies iſt der Augenblick, den meine Thränen von der Gottheit längſtens erfleheten. Umarme doch auch mich.

(Sie umarmt ihn.)

Truheart.

Sie erlaubten mir vorhin nicht, ſie wieder meinen Freund zu nennen. Ich danke der Vorſicht, die ſie uns wieder ſchenket, und ich verſichere ſie, daß ich ihnen alles vergebe.

(Er umarmet ihn.)

Braitwell.

Ein Verbrecher, dem ein gnädiger Regent, in dem Augenblick ſein Leben ſchenket, da er die gerechten Strafen ſeiner Laſter, die empfindlichſten Qualen, da er den Tod erwartet, kan keine ſo lebhafte Freude, keine ſolche Veränderung in ſich empfinden, als ich gegenwärtig. Ihre Blicke, ihre freundſchaftlichen Umarmungen vertreiben in mir jenes dunkle Gewölk der Traurigkeit, ſo wie die aufgehende Frühlings Sonne aus dem Luftkreis die Nebel entfernet.

Clary.

Wer nähert ſich uns?

Braitwell.

Es iſt Selim. Vielleicht iſt die Zeit der Ruhe ſchon verſtrichen.

Achter Auftritt.

Selim, John Braitwell, Clary, Braitwell, Truheart.

Selim.

Ihr Sklaven! die Ruhe Zeit iſt vorbei. Ein jeder kehre zu ſeinem Schiff zurück.

John Braitwell.

Ach wie ſchrecklich iſt es, wenn man als Greiß ſich Sklave zu ſeyn, gewöhnen muß.

Truheart.

Du wareſt ja ſonſt mitleidig gegen uns, gewähre uns doch gegenwärtig noch einen Augenblick der Ruhe.

Selim.

Verlangt, ihr Unglückliche! einen Vorzug vor euren Mit Sklaven?

Clary.

Keinen Vorzug verlangen wir, wir fordern nichts als Mitleiden.

Selim.

Der Gouverneur wird heute mit allen Schiffen in See ſtechen, um einige Kauffarddei Schiffe anzugreifen, von deren Annäherung Nachricht eingelaufen iſt. Werdet ihr euch tapfer beweiſen, und viele Beute machen: ſo wird euch vielleicht eure Sklaverei etwas erleichtert werden.

John Braitwell.

Selim! du tröſteſt uns nicht damit, wenn du uns ein Glück, erbauet auf das Unglück anderer Elenden, verſprichſt. Wir wollen lieber leiden, mehr leiden als bisher, aber euch, Barbaren! wollen wir nie ähnlich werden.

Selim.

Elender! wer machte dich zu unſerm Sittenrichter!

John Braitwell.

Ich richte euch nicht. --- Ich muß euch gehorchen; ſo weit als es mir die Tugend erlaubet.

Digitized by Google

Selim.

Eine Furcht vor Gefahren, eine Feigheit wird deine Tugend ſeyn, welche dir ſo erhabene Gedanken eingiebt. Lerne von uns Tapferkeit und Treue. Oft genieſen wir in vielen Tagen keine Ruhe. Leben, Geſundheit, Schlaf, alles opfern wir in dem Dienſte unſeres Oberherren auf: Tapfer ſey im Gefecht, und unerbittlich gegen den Feind.

John Braitwell.

Wer ſind denn eure Feinde?

Selim.

Alle Menſchen ſind es.

John Braitwell.

Grauſamkeit, die ihres gleichen nicht hat. Ach GOtt! entreiſſe mich doch noch vorher meinem Leiden, ehe ich für dieſe Wütriche fechten muß.

Selim.

Verwegener! laß es genug ſeyn. Es mögten deine Reden ſonſt Folgen haben, welche dich gereuen könnten.

John Braitwell.

Du kanſt mir nichts mehr thun, als mich tödten. Und unter dem Schutze der Tugend gehe

gehe ich auch dem Tode unerſchrocken entgegen.

Selim.

Feigheit muß es doch nicht ſeyn, was dich ſo reden läßt. Empfindet denn auch ihr jene Tugend, die ihn ſo muthig macht?

Truheart.

Ja, wir empfinden ſie.

Selim.

Ihr ſcheinet mir ruhiger zu ſeyn, als die übrigen Sklaven zu ſeyn pflegen; iſt das auch eine Wirkung eurer Tugend?

John Braitwell.

Ja, Selim! ſie macht uns unſere Leiden leichter.

Selim.

Ich mögte ſie wohl näher kennen lernen. Ihr könnet noch einige Augenblicke hier verbleiben, ich werde bald wieder bei euch ſeyn.

(er geht ab.)

Truheart.

Auch unter Barbaren findet die Tugend Bewunderer. Sie rühret die Herzen; wenn ſie gleich hart wie Felſen ſind.

Clary.

Clary.

Was für Gedanken beunruhigen dich wieder, mein Braitwell? Du ſcheineſt mir ja wieder ſchwermüthiger zu ſeyn als vorhin.

Braitwell.

Kanſt du mich noch fragen, Clary! um die Urſache meiner Bekümmerniß?

Clary.

Du haſt gehört, daß wir dir nicht nur verziehen haben, ſondern daß wir dich auch wieder lieben zärtlicher als vorhin, und dennoch biſt du wieder traurig.

Braitwell.

Siehſt du nicht mit welchen Wütrichen wir leben, und was wir von dieſen zu beſorgen haben?

Clary.

Selim ſchien ja von unſerm Leiden gerührt zu ſeyn.

Braitwell.

Nein, Clary! der Unmenſch kennt keine Rührung, ſeine Handlungen ſind nicht nur grauſam, ſondern auch ſeine Gedanken. Er denket auf nichts als auf Raub, und auf die Quaal der Unglückſeligen, welche ihr widriges Schickſal ihm zur Beute giebt.

Selim.

Selim.

(Selim tritt herein.)

Der Gouverneur verlangt Einen von euch zu ſprechen.

John Braitwell.

Begleiten ſie ihn Truheart.

Selim.

Er verlangt eure Geſchichte zu wiſſen: ſendet ihm daher derjenigen, der ſie ihm gehörig zu erzählen weiß.

Clary.

(zum Truheart.)

Mein Geſchlecht muſt du ihm verbergen

Truheart.

(zur Clary.)

Beſorge nichts, Clary! deine Ehre iſt mir werther, als die meinige. ---

Ich folge dir, Selim!

Neunter Auftritt.

John Braitwell, Clary, Braitwell.

Braitwell.

GOtt! welchem Schickſale ſehen wir entgegen! Soll ich hoffen? --- Doch! Hofnung,

nung, dieſer Gedanke iſt zu ſtolz für mich: Nein, ich muß fürchten. --- Gegen unſer Vaterland werden wir fechten müſſen.

Doch! dieſes Verbrechen ſoll nicht zu den übrigen hinzu kommen. Eher ſollen ſie mich ermorden, eh' ich für Tirannen gegen Menſchen fechte.

John Braitwell.

Du verſprachest mir zur Tugend zurück zu kehren; die Tugend, wenn ſie rechter Art iſt, ſchicket ſich in die Fügungen, welche die Vorſicht über ſie verhänget. Wenn ihr Gefahren drohen: ſo rüſtet ſie ſich zwar gegen dieſelben, aber ihre Hofnung höret nicht auf.

Braitwell.

Auch Barbaren werden nun meine Verbrechen hören. Sie werden ſehen --- welche Schande für mein Vaterland! --- ſie werden ſehen, daß auch Engelland Ungeheuer hervor bringt, welche ſchrecklicher als ſie ſelbſt ſind.

John Braitwell.

Derjenige, mein Sohn! den ſeine Vergehungen ernſtlich reuen, der läſſet auch dieſelben, wenn es die Umſtände erfordern, dieſelben bekant werden. So manchem deine Vergehungen mehr zu Ohren kommen: ſo mancher Demüthigung findeſt du dich unterworfen.

worfen. O! nur gar zu leicht wird das Herz des Menſchen aufgeblähet. Es will gar zu gern andern, ja wäre es möglich, ſich ſelbſt ſeine Häßlichkeit verbergen. Hierzu laß dir in Zukunft die Erinnerung deiner Vergehungen dienen: ſo oft ſie dir wieder in den Sinn kommen; ſo gedenke an das, deſſen du fähig wareſt. Jede Thräne, welche du alsdann aus einer ernſtlichen Reue weineſt, iſt ein Opfer, welches der Gottheit gefällt. Nicht aber die Verzweiflung.

Braitwell.

GOtt! mußte denn auch deinen Freund ein ſo ſchreckliches Schickſal treffen, einen ſo rechtſchaffenen Vater? Ach! höre mich doch jetzt; da ich dich um ſeine Befreiung anflehe: Er war frei gebohren; er lebte in Freiheit; laß ihn doch auch die letzten Jahre ſeines Lebens frei ſeyn.

John Braitwell.

Mein Sohn! die wahre Freiheit beſtehet nicht in jenem Begriffe, den wir Britten gemeiniglich damit verbinden. Er iſt ein Phantom. Ein Sklav, der ſeine Leidenſchaften beſiegt hat, iſt oft freier als ein König. Nach dieſem Siege ſtrebe du auch jetzt. Und ſie, Clary! ſie opferten meinem Sohne alles auf,

gewähren ſie mir doch auch gegenwärtig noch eine Bitte: Daß ſie nemlich, wenn meine Gebeine ſchon in der Erde ruhen werden, daß ſie alsdenn auf ihn achten, und ſeine ſich empörende Seele beruhigen. Einer ihrer Blicke wird hinreichen, ſeine Aufwallungen zu ſtillen.

Clary.

Sie kennen meine Geſinnungen gegen ihren Sohn, und meine Zärtlichkeit für ihn.

Braitwell.

Ach Vater, ach Clary! wie rühren ſie mich?! Nicht mehr jene heftigen Bewegungen, welche ſich vorhin meiner bemächtigten, und mich hinriſſen, ſondern eine ſanfte, jedoch lebhafte Reue rühret mich gegenwärtig. Ich fühle aber auch Freude und Dankbarkeit. Und auf unruhige Bewegungen, welche mich noch manchen Augenblick durchdringen, kehret bald jene erſte Stille wieder in meine Bruſt zurück.

John Braitwell.

Eine Ohnmacht überfällt mich wieder heftiger als vorhin. --- Mein Sohn! leite mich zu jenem Steine. ---

(Er führet ihn dahin.)
(nach einigem Einhalten.)

O! wie angenehm biſt du mir, o Tod! nach einem Leben, welches mir täglich neue Widerwärtigkeiten darſtellte. --- Lebe wohl, mein Sohn! Lebe wohl, meine Clary! --- Es wird eine Zeit kommen, wo wir uns wieder ſehen, und wo wir völlig frei ſeyn werden. ---

Mein Sohn! ich verlaſſe dich in einer Welt, in welcher, wenn du unglücklich bleibeſt, täglich neue Leiden wirſt ertragen, und wenn ſich deine Umſtände ändern ſollten, neue Verſuchungen des Laſters wirſt bekämpfen müſſen. Im Glück und Unglück liebe die Tugend, und ſuche ſie auszuüben. ---

Hüte dich vor dem erſten Schritt zu dem Laſter. Hüte dich vor jeder Handlung, bei der dir dein Gewiſſen, wenn es dich gleich nicht anklaget, doch wenigſtens eine Unruhe veranlaſſet. --- Liebe deine Clary und den Truheart. ---

Ihnen, Clary! danke ich für die Zärtlichkeit, welche ſie meinem Sohne weihten. In einer Ewigkeit werde ich ſie ihnen danken. --- Iſt Truheart noch nicht wieder bei uns?

Braitwell.

Mein, mein Vater!

John Braitwell.

Sollten ihn meine Augen nicht mehr ſehen: O ſo verſichern ſie ihn, Clary! daß ich auch ihm ſterbend noch danke. — Schätze habe ich nicht, und die Schätze einer ganzen Welt, wären auch nicht hinreichend dazu. Dieſe Thräne, die meinen Augen noch entfällt, ſie, welche die letzte ſeyn wird, die ſey mein Dank.

Zehender und letzter Auftritt.

Die vorigen, Truheart, Alquer und Selim, und ein Gefolg von Sklaven.

John Braitwell.

Wer nähert ſich uns?

Clary.

Der Gouverneur, mit ihm Selim und mein Bruder.

Truheart.

Welch ein Anblick? — Braitwell!

Clary.

Clary.

Die Stunde ſeines Todes iſt da.

Truheart.

(zu John Braitwelln.)

Wenden ſie ihren letzten Blick noch auf ihn; er iſt nicht ein Barbar; er iſt unſer Erretter, unſer Befreier.

John Braitwell.

Verzeihen ſie mir, Alquer! meine Kräfte erlauben es mir nicht mehr, mich vor ihnen niederzuwerfen, und ihnen zu danken. Der Tod herrſchet ſchon in meinen Gliedern.

Alquer.

Auch du trägſt noch die Feſſeln? Ihr Sklaven nehmet ſie ihnen insgeſamt ab.

(Sie nehmen ihnen die Ketten ab.)

Ihr könnt euch entfernen, Selim! bleib du hier bei uns. --- Ich danke dir, Braitwell! dein und deiner Freunde Beiſpiel lehrte mich die Tugend, deren Ausübung mir unbekannt war. Freundſchaft, Zärtlichkeit hielte ich für Empfindungen, welche nur der Gottheit, nicht aber dem Menſchen, eigen wären, die man

 bewun-

bewundern, aber nicht nachahmen könnte. --- Welche Ruhe zeiget ſich in deinen Geſichtszügen, welche ſanfte Empfindungen! --- Doch, Braitwell! beantworte mir gegenwärtig noch dieſe Frage: Wie kanſt du gegenwärtig in dem äuſſerſten Elend, an dem Eingang ins Grab ſo ruhig ſeyn?

John Braitwell.

Die Religion, das Gefühl ein Chriſt zu ſeyn, dieſes ſtärkte mich in meinem Leben und in meinem Leiden, dieß giebt mir auch die Kraft ſo zu ſterben. Truheart, Clary! ihr müſſet ihn unſere Religion lehren: Das ſey eure Erkenntlichkeit für ſeine Güte gegen uns.

Und ſie, Truheart! empfangen ſie von mir die lezte Verſicherung des Dankes.

(Truheart tritt zu ihm.)

Ich danke ihnen für ihre Wohlthaten gegen mich und meinen unglücklichen Sohn. Lieben ſie ihn in Zukunft; ſo wie ſie ihn bisher liebten.

Truheart.

Ihren Sohn werde ich lieben, und ihre Aſche werde ich verehren. Ich werde ſie in ihm lieben.

Alquer.

Alquer.

Solche Empfindungen kennet man hier nicht, Selim. Ich ſah auch meinen Vater ſterben, aber er ſtarb im Gefecht. Sterbend gab er mir ſein Schwerdt, und ſagte: räche meinen Tod. Heftige Bewegungen bemächtigten ſich hierauf ſeiner, und er ſtarb. Ich war bei dem Tode meiner Freunde zugegen, aber ruhig ſah ich ſie nicht. Ein banger Schauder drang bei dem Anblick ihrer Leiden durch unſere Glieder. Sie rangen mit dem Tode, ſie fürchteten jenen entſcheidenden Augenblick: Und uns erſchreckte die Vorſtellung, daß auch wir ſterben müßten.

John Braitwell.

Trueheart, kennet Alquer ſchon die Clary? Er iſt großmüthig, er wird euer Zutrauen nicht mißbrauchen.

Verzeihen ſie es uns, Alquer! daß wir keine ſolche Großmuth von ihnen erwarteten: dieſes bewog mich, ihnen zu verbergen, daß dieſe, die tugendhafte Clary, die Gemahlin

John Braitwell.

Alquer! ihre Güte war ſo groß, daß ſie uns die Freyheit ſchenkten: Wollen ſie wohl noch eine Bitte eines Sterbenden erhören?

Alquer.

Bitte, es ſoll dir nichts verſagt werden.

John Braitwell.

So bitte ich ſie, erlauben ſie doch den Meinigen, daß ſie in ihr Vaterland zurück kehren dürfen, und daß ſie meine Gebeine in die Gruſt meiner Väter tragen.

Alquer.

Ich ſchenke ihnen die Freiheit, und da mir Truheart erzählt hat, daß ihr Vermögen gänzlich verzehrt ſey, ſo werde ich auch dieſen Verluſt erſetzen. Die Abreiſe in ihr Vaterland ſoll ihnen auch erlaubt ſeyn. Ich würde ſie zwar gern bei mir behalten, um von ihnen zu lernen, wie man ein Freund, wie man tugendhaft ſeyn kan.

Truheart.

Alquer! ſie verlangen die Tugend noch kennen zu lernen, da ſie dieſelbe ſchon in einem ſolchen Grade ausgeübet haben?

Alquer.

Haſt du noch Kräfte, Braitwell! ſo lehre du es mich. Dann dein Anblick iſt mir vorzüglich feierlich. Ich glaube, daß die Lehren, welche du mir giebſt, einen tiefern Eindruck in meine Seele machen werden. Lehre mich dasjenige, was den Augenblick des Todes erträglich machen kann.

John Braitwell.

Die Marter der Sterbenden, ihre Unruhe hat gemeiniglich ihren Urſprung, theils aus dem Bewußſeyn ſolcher Handlungen, welche des Menſchen unwürdig ſind, theils aus der Unterlaſſung der Tugend. Ein inneres Gefühl verdammet alsdenn ihr Betragen, und es zeigt ihnen eine Ewigkeit, wo ſie Rechenſchaft von ihren Handlungen geben müſſen. Wer dieſen Quaalen entgehen will, der muß jene ſchändliche Thaten unterlaſſen, und dagegen die Tugend kennen und üben. Die erſte Tugend, welche wir gegen andere auszuüben haben, iſt die allgemeine Menſchenliebe. Sie, Alquer! können dieſelbe vorzüglich ausüben. Der Himmel hat ihnen Gewalt gegeben über viele. Behandlen ſie dieſelben inskünftige gelinder. Auf dieſes Geſetz der allgemeinen Menſchenliebe gründet ſich die Freundſchaft.

Meine Kräfte verlaſſen mich.

Clary.

Er ſtirbt.

John Braitwell.

Es war nur eine ſtarke Entkräftung, eine Anzeige des herannahenden Todes. —

Mein Sohn! komme zu mir, laß meine brechende Augen dich noch einmal ſehen. — Liebſt du mich wieder? Biſt du auch meiner letzten Bitte noch eingedenk?

Braitwell.

(weinend.)

Wie gern wollte ich es, mein Vater! Aber ſie ſterben zu ſehen, in ſolchen traurigen Umſtänden, und mich als die Quelle ihrer Leiden zu kennen — Schrecklicher Gedanke! —

John Braitwell.

Glaube nicht, daß du die Urſache meines Todes biſt: ſie liegt in meinem Alter.

Braitwell.

Troſtvolle Rede für mich! Mein Vater verſichert mich ſterbend, daß ich nicht die Urſache ſeines Todes [illegible] kann ich ihm aber

dieſes glauben? Ja: denn Sterbende reden die Wahrheit.

John Braitwell.

Ich empfinde es --- nur noch wenige Augenblicke wird meine Seele in dem Leibe ſich verweilen. --- Dann wird ſie ſich zu ihrem Urſprung wieder empor heben. --- Gütige Vorſicht! tief beugteſt du zwar mein graues Haupt; aber deine Gnade verließ mich auch im Unglück nicht. --- Meinen Sohn ſah ich von dem Laſter, von der Verzweiflung zur Tugend, in die Arme ſeines Vaters zurück kehren. --- Selbſt Fremde mußte unſer Elend rühren --- auch ſie mußten uns glücklich machen. Nun ſind meine Wünſche erhört. ---

Mein Leib erſtarret --- meine Augen ſchließen ſich --- Lebe wol, mein Sohn! — Lebet wol, meine Freunde! ---

(Er ſtirbt.)

Braitwell.

Himmliſche Seele, die du nun dieſen Körper verlaſſen und von Engeln begleitet, zum Throne des Ewigen dringeſt! auch wir wollen deinem Beiſpiel folgen, und tugendhaft, wie du, leben. — Herrlich war ſein Tod, herrlich wie die untergehende Sonne, wenn ſie ihre lezten Strahlen der trau-

renden

kenden Erde zuwirft. --- Ihr Freunde! i
ſie, Alquer! lernen ſie hier die Macht
Tugend kennen. Ich verließ ſie; ich ſta
an den Pforten einer ewigen Verzweiflu
Aber väterliche Liebe, Zärtlichkeit meiner G
mahlin und meines Freundes entriſſen m
ihr, und ſiegten.

Ihr Sterbliche! wenn ihr meine G
ſchichte höret; ſo verabſcheuet meine Laſt
und folget den Tugenden meiner
Freunde.

ENDE

THE LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LOS ANGELES

FT 1861 F17B8 Falcke - Braitwell.

FT
1861
F17B8

Digitized by Google

HARVARD UNIVERSITY

http://lib.harvard.edu

If the item is recalled, the borrower will be notified of the need for an earlier return.

WIDENER
FEB 11 2008
CANCELLED

Thank you for helping us to preserve our collection!

Digitized by Google

47535.55.30
Braitwell,
Widener Library
002982118
3 2044 087 300 083

Digitized by Google